

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

29.10.1879 (No. 412)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906813)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haagenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothhaar in Hamburg; S. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

№ 412.

Brake, Mittwoch, 29. October 1879.

4. Jahrgang.

Abonnements

auf die „Braker Zeitung“ für die Monate November u. December werden von allen Postämtern und Briefträgern, sowie in der Expedition zu Brake zum Preise von 70 Pfennig entgegen genommen.

Politische Uebersicht.

* Berlin. Die Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in dem Personalbestande des Staatsministeriums erhalten sich trotz aller officiösen Ableugnungen. Man bleibt nach wie vor dabei, daß die Stellung des Finanzministers Bitter und des Cultusministers v. Buttkamer erschüttert sei. Was Herrn v. Buttkamer betrifft, so glaubt man es nur noch als eine Frage der Zeit ansehen zu sollen, wann derselbe sein Portefeuille anderen Händen übergeben werde. Interessirt sich der Reichskanzler wirklich für die Bildung einer conservativ-liberalen Mittelpartei und bewirbt sich um deren Unterstützung, so scheint es damit fast unvereinbar, daß Herr v. Buttkamer noch auf längere Zeit hin das Cultusministerium verwalte. Denn gerade seine Verwaltung, so kurz sie ist, hat so vielfach Widerspruch und Mißstimmung hervorgerufen, daß nicht nur seitens der liberalen Parteien, sondern auch seitens der gemäßigt conservativen Elemente dagegen Opposition erhoben wird. Die Ehlinger Angelegenheit hat überall, mit Ausnahme der clericalen und hochorthodoxen Kreise, eine abfällige Beurtheilung gefunden. Ein neuer Cultusminister, gehörte er auch der conservativen Partei an, würde zunächst keinen Anlaß zu Angriffen im Abgeordnetenhause darbieten, während Herr v. Buttkamer deren nur allzuvielen zu gewärtigen hat.

So argumentirt man nicht etwa in liberalen, sondern freiconservativen, der Regierung nahestehenden Kreisen.

* Ein Artikel des „Deutschen Handelsblattes“, welcher die deutschen Banken im Jahre 1878 eingehend kritisiert, kommt zu dem Resultat, daß das Jahr 1878 als das letzte der kritischen Jahre und zugleich als die Zeit anzusehen ist, welche eine Besserung einleitete. Die Banken bildeten von 1870 bis 1874 die Grundlage und den Rückhalt für eine große Reihe von industriellen Unternehmungen, welche von jenen oder doch mit deren Hilfe in's Leben gerufen und über Wasser gehalten wurden. Die Unfruchtbarkeit dieser Unternehmen, die in der Zeit des Niedergangs der Industrie in den Jahren 1874 bis 1877 grell hervortrat, setzte diese selbst außer Thätigkeit und schlug deren Erzeugern, den Banken, schwere Wunden, denen ein großer Theil der Institute erlag. Nicht minder lächelte die mit der immer zunehmenden Abspannung und dem Niedergang des allgemeinen Verkehrs sich geltend machende Verengung des Creditbedarfs die Wirksamkeit der Banken und namentlich solcher, welche zum Dienste für übermäßige Creditansprüche geschaffen wurden. Von den zu Anfang des Jahres 1873 für lebensfähig gehaltenen Banken liquidirten bis Ende 1878 73 Banken mit einem Actienkapital von 432,450,000 Mark. Ein anderer Theil zeigte lange Zeit die Symptome der Erschöpfung, die erst nach und nach schwand. Die Geschichte der Entwicklung der deutschen Banken ist daher analog mit dem historischen Verlauf des industriellen und verkehrlichen Lebens Deutschlands in den letzten acht Jahren. Sie repräsentiren in ihrer Blüthe von 1870 bis 1873 den vermeinten Aufschwung, und in ihrem geschäftlichen Niedergang während der Jahre 1874 bis 1877 den Niedergang der Industrie und des Handels. Es ist daher von eminenter Bedeutung, die Thätigkeit der Banken nach allen Richtungen und in allen Zweigen des Bankverkehrs in den verschiedenen Epochen zu verfolgen, um die Spuren ihrer Gefährdung zu entdecken, die das sicherste Merk-

mal auch für die Gefährdung des gesammten wirtschaftlichen Lebens bilden dürfte. Es ist von besonderer Wichtigkeit, auf dieses in durchaus objectiver Weise zusammengestellte Material und die daraus sich ergebenden Folgerungen hinzuweisen, da die Freunde der neuen Wirtschaftspolitik nur allzu sehr geneigt sein werden, die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche sich bereits in 1878 vorbereitete, vornehmlich oder gar ausschließlich dieser Politik zuzuschreiben.

* Am 21. October war ein Jahr verflossen, daß das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Verreibungen der Socialdemocratie erlassen worden ist. In dieser Zeit sind, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, 244 Verurtheilte, 307 nicht periodische Druckschriften und 184 Zeitungen und Zeitschriften verboten.

* Zu der Nachricht des „Dagblat“, daß die Verzichtleistung des Herzogs von Cumberland auf den hannoverschen Thron bevorstehe, bemerkt die „Magd. Z.“: „Vielleicht ist die Nachricht nur deshalb an die Öffentlichkeit gebracht, um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß der Herzog unter gewissen Bedingungen auf den hannoverschen Thron verzichten wolle. Man dürfte in diesem Falle wohl das Richtige treffen, wenn man als Preis für die Verzichtleistung die Zuficherung der Erbfolge in Braunschweig annimmt.“

* Es ist in letzter Zeit mehrfach erwähnt worden, daß Fürst Bismarck zur Rechtfertigung seiner neuesten anti-russischen Politik dem Kaiser ein Memoire unterbreite habe, in welchem die Gründe zu der politischen Wendung ausführlich auseinandergesetzt sind. Der Londoner „Standard“, jenes Blatt, welches zuerst in England von dem deutsch-österreichischen Vertrage zu berichten wußte, glaubt sich jetzt auch in den Stand gesetzt, Näheres über den Inhalt der Bismarck'schen Denkschrift angeben zu können. In derselben kamen demzufolge die nachstehenden Momente zur Berücksichtigung: „1) Die russische Gesellschaft ist von dem Nihilismus voll-

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„Weshalb nennst Du meine Mutter eine Gekauften? Bertha kauft Niemand auf der Welt; und sie hat meine Mutter bis zur Vergötterung geliebt.“

„Ja, um eine andere Liebe für einen gewissen Jemand um so ungehörter zu genießen.“

Hedwig entzog sich unwillig dem Geliebten. „Arnold, was sprichst Du?“ Wehe, wenn Du weiter gehst! Du hast mir klar gemacht, daß ich von meinem Vater nicht geliebt werde, mein Herz glaubt es Dir, weil ich es fühle, aber verdächtige und beschimpfte ihn mir in meiner kindlichen Hochachtung nicht, während ich bereits auf dem Wege bin, ihn eine schlechte Tochter zu sein!“

„Nun, sei nur gut,“ sagte Arnold, sie wieder an sich ziehend. „Diese Stunde soll nicht noch am letzten Abend unserer Brautpflicht eine Mißstimmung zwischen uns hervorbringen. Ich wollte damit nur sagen, wie alle Welt damals erkannte war, daß Dein Vater nach dem Tode Deiner Mutter ihr Deine Erziehung ganz allein überließ. Sie blieb Herrin im Schlosse, wählte und verabschiedete die Diener, und Alles mußte, wie heute auch noch ihren Willen folgen.“

„Was auch von meinem Vater ganz gerecht ist, denn Bertha's Liebe und Treue für unser Haus hat noch viel mehr verdient,“ fiel das junge Mädchen ernst ein.

„Ja wohl,“ höhnte Arnold, „deshalb war sie mein Dämon, schon von meiner Kindheit her. Und da ich allein es war, der sich ihren Befehlen und Predigten widersetzte und sich von ihr nicht hofmeistern ließ, so steckte sie sich hinter Deinen Vater und lag ihm täglich über mich in den Ohren. Ich wollte darüber nie zu Dir reden, weil Du es nicht gern hast; aber ich sage Dir, der ganze Groll Deines Vaters gegen mich ist hauptsächlich ihr Werk; und auch jetzt schürt sie das Feuer, daß er mich verächtlich behandelt. Ich dulde es — weil ich Dich liebe.“

Hedwig seufzte und sprach:

„Es ist traurig, daß ich vom Schicksal verurtheilt bin, anzuhören, was Menschen, die mir theuer sind, sich bestreben, Einer den Andern zu verdächtigen; Beide wissen es nicht, wie wehe sie mir damit thun, und wie ihnen doch damit nichts gelingt, da ich Verbe liebe!“

„Ja wohl, Du bist von Bertha unzertrennlich und es spricht wenig für Deine Liebe zu mir, wenn Du die Gefühle für sie mit denen für mich in eine Schale legst.“

„Aber Arnold! Wie quälst Du mich heute!“ unterbrach ihn Hedwig stehend. „Er achtete jedoch nicht darauf und fuhr grollend fort:

„Gewiß hast Du ihr auch Stunde und Ort unerer Trauung angegeben.“

„Den Ort, wohin ich Dir zu folgen habe, hast Du mir selbst noch nicht genannt und ich will ihn auch nicht wissen, denn seit Du alle meine Bedenken besiegt hast, mich die innigen Waide an Dich fesseln, folge ich Dir, wohin Du mich führst, aber die Stunde habe ich Bertha angegeben, denn sie muß uns begleiten.“

„Was sagst Du?“ fuhr er auf; „sie soll uns begleiten?“

„Arnold, diese Bitte darfst Du mir nicht verweigern!“ fuhr Hedwig wehmüthig fort. „Verlange nicht, was über meine Kraft geht; ein Wesen muß mit mir den Weg gehen, den Eltern segnen nicht begleitet, ja dem vielleicht gar ein Vaterfluch nachfolgen kann.“

Bei diesen Worten schauderte Hedwig zusammen und ihr Gesicht wandte sich von Arnold ab, er aber ließ die sich heftig Sträubende nicht aus seinen Armen, sein Auge, noch eben finstern, blickte glühender zu ihr hin.

„Hedwig, mein Engel, mein einziges Glück in der Welt, verbanne diese finsternen Ahnungen! Ich sage Dir, Dein Vater wird mir vergehen, ich kenne ihn, glaube mir; habe auch Nachsicht mit meiner Heftigkeit!“ bat er, zärtlich ihre Hände küßend. „Sieh! ich bin einmal eine so anbrausende Natur; aber ich will mich bessern, — beim Himmel Deines unschuldigen Gemüths, ich gelobe es Dir!“

„Arnold,“ sagte das junge Mädchen, von der

Gute Unterhaltung für die langen Winterabende!

Eine gediegene Romanbibliothek

vollständig in 24 Bänden.

Ladenpreis 75 Mk. 50 Pf.

für nur 20 Mk. netto baar.

Nur zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung von der Agentur vorzüglicher Belletristik in Berlin, Potsdamer Str. 104.

Diese Bibliothek enthält nachfolgende 14 beliebte Werke:

Werk	Bandzahl
Adami, Friedrich, Große und kleine Welt	4
Bulwer, Edward, Das Geschlecht der Zukunft	1
Durangelo, R., Bianca della Rocca	2
Frenzel, Carl, Geheimnisse	2
Hofer, Edmund, Unter der Fremdherrschaft	3
Jensen, Wilhelm, Sommergeschichten	2
Leyh, E. F., Der Tamahüner	1
Lioné, E., Der Pascha von New-Orleans	1
Lippert, Paul, Der Heiland v. d. Rhön	2
Müller, Otto, Bürger, ein deutsches Dichtersleben	1
Hubolski, H., Paris während der Belagerung 1870--1871	1
Schlagel, Max v., Die Volksbeglieder	1
Turgenjef, Iwan, Die neue Generation	2
Wachenhusen, H., Vom neuen Babylon	1

NB. Sämmtliche Werke sind tabellos neu und unaufgeschritten.

Gute Unterhaltung für die langen Winterabende!

Brate.
Soeben empfangt wieder eine Sendung

feinste frische Gras-Butter,

per H . 75 H , bei Fässern per H . 60 H .
Andere Sorten Butter zu 40
und 50 H per H .

Joh. de Garde.

Defen & Sparherde

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

M. Hellmerichs,

Brate, Breitestr. N° 25,
außerhalb des Freihausens.

Eine ganz vorzügliche

Dreschmaschine

mit Öpel,

aus der „Minerva-Hütte“, gebe sehr billig ab.

M. Hellmerichs,

Brate.

Kauf-Gesuch:

1 Reole für Colonialwaaren passend. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Chiff. **II. 48.**

Für Colporteurs!

Der Kalender des Lehrers Hinkenden Boten für 1880 kann mit gutem Gewinne von allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern bezogen werden.

Brate.

Prima grobe schottische Haushalt-Kohlen

lieferer frei in's Haus, per Pect. 1 M . 50 H .

Ferner halte mein Lager in prima englischen Schmiede-Kohlen bestens empfohlen.

Joh. de Garde.

Vollmachten,

per Duzend 30 H , sind zu haben in
W. Auflarth's Buchdruckerei.

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von der landwirtschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.
R. C. Rickmers.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an Bettlägerien, sowie sonstigen Blasenleiden Leidenden. Kosten gering. Arme gratis. Prospect, sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **F. C. Bauer, Specialist, Wertheim a. M.**

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, blüt. Mittel bei Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit, Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindel, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthinerstr. 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M . 50 H excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Ich empfehle mich zum Schlachten von Schweinen außer dem Hause. Junge Schweine 1 M , alte 1 M 50 H .
Frd. Maas, Grünestr.

Die „Wiener Zeitschrift für das Menschthum“ recensirt

Benn's deutsche Aufsätze, 16. Aufl.,

wie folgt: Bei der Vielseitigkeit der für Aufsätze in der Muttersprache gegebenen Stoffe wächst die Schwierigkeit mit der Auffassung derselben so ungemein, daß die Schüler meist zu Hilfsmitteln greifen; es ist daher pädagogisch richtiger, daß ihnen eine gediegene Anleitung mit lehrreichen Dispositionen in die Hand gegeben werde, als daß sie hinter dem Rücken des Lehrers zu allerlei Hülfsarbeiten greifen, welche selbisch und mindestens ohne geistige Thätigkeit von ihnen ausgebeutet werden. Benn's deutsche Aufsätze enthält in der Anleitung eine gedrängte, doch völlig ausreichende und leicht verständliche Theorie des selbstständigen Verfassens, dann 38 Musteraufsätze geogr., philos. und rhetorischen Inhalts, welche in Correctheit des Stiles und adäquatem Gedankenausdruck als treffliche Vorbilder der zu Schülervorarbeiten gelten müssen. Den Kern der Leistung bilden 300 Dispositionen: a) histor. Inhaltsangaben und Untersuchungen; Beschreibungen geogr., ethnogr. und kunstgeschichtl. Gattung; Naturgeschichten, Charakteristiken und Vergleiche historischer Persönlichkeiten, sowie poetischer Schöpfungen; b) philosph. Abhandlungen und zwar Erläuterungen, Begriffsbestimmungen, Maximen, Sprichwörter etc. in einer Mannichfaltigkeit, die alle Gebiete der Bildung, sowohl das das antik-classische, als das deutsche Denken in Sprüchen und Geisteswerken, die ideale Gedankenphäre nicht minder als die Erfahrungssätze aus dem Leben betrachtet. Die Dispositionen sind in logischer Gliederung so gedrängt und knapp entworfen, daß Lehrern und Schülern Raum zur selbstständigen Erweiterung und Aufschmückung des Stoffes bleibt; die neue Auflage hat mit richtigem Tacte weniger geeignete Themen durch entsprechendere, glücklich gewählte ersetzt und deren Zahl um 300 vermehrt.

Preis 4 M . brochirt. 4.50 M . gebunden.

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im glücklichen Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverlosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Einlösung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000** speciell aber

1 Gewinn à M . 250,000	5 Gewinne à M . 25,000	65 Gewinne à M . 3,000
1 Gewinn a " 150,000	2 Gewinne a " 20,000	213 Gewinne a " 2,000
1 Gewinn a " 100,000	12 Gewinne a " 15,000	631 Gewinne a " 1,000
1 Gewinn a " 60,000	1 Gewinn a " 12,000	773 Gewinne a " 500
1 Gewinn a " 50,000	24 Gewinne a " 10,000	950 Gewinne a " 300
2 Gewinne a " 40,000	5 Gewinne a " 8,000	26,450 Gewinne a " 138
2 Gewinne a " 30,000	54 Gewinne a " 5,000	ic.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Pläne. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Aufgebungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussetzlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit, geradnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können uns die Bestellungen baldigt und jedenfalls vor dem **15. November d. Js.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreuen, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden.
In dem Buche über Dr. **White's Augenhellmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heiligkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beispruch der Franzosenmarkte (3 Pf.) gratis verandt durch Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brate.

die gründliche Betreuung von ihnen

Mittwoch, den 29. October 1879.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„O, mein Gott, wenn Beddy doch Recht hätte!“ rief Lisbeth. — Was sollte ich dann thun? Wieder fliehen? Einen Unglücklichen verlassen, wie ich den Glücklichen verließ? —“

Das waren wirre Gedanken, dazu kam der Schlaf und verwandelte Alles in Träume. Lisbeth stand mit dem Grafen am Altar. Plötzlich hob eine kalte Hand die Myrthenkrone von ihrem Haupte; sie blickte sich um und sah die Gräfin im Leichengewande vor sich stehen, doch nicht ernst, nicht drohend, sondern mit Glück strahlendem Antlitz. Dennoch klangerte sie sich fester an den Grafen und hörte dessen Herz an dem ihrigen schlagen. Das Bild verwandelte sich. Noch stand sie in der Kirche vor dem Altar. Die Orgel ertönte, und rings um sie her stand ein Kreis festlich gekleideter Menschen. Alle kamen ihr bekannt vor. Sie sah Lady Ella, deren Gatten, Hallendorf, den Banquier und noch viele Andere. Doch jetzt blickte sie zu dem auf, der an ihrer Seite stand. Es war nicht der Graf, — es war Adolf. —

Lisbeth erwachte am Morgen mit Kopfschmerzen. Ihre Fenster waren mit Eis bedeckt, und sie fühlte sich so heiß, als sei draußen die glühendste Hitze. Dennoch verließ sie ihr Zimmer nicht vor dem Frühstück, erschrak aber sichtbar, als sie dann zu Fräulein von Bergen eintrat und den Grafen am Tische sitzend fand.

„Sie haben heute keinen Morgen Spaziergang gemacht,“ sagte er sogleich nach der ersten Begrüßung zu ihr.

„Mir war nicht wohl,“ entgegnete sie.

„Was fehlt Ihnen?“ fragte er und sah sie be-

zorgt an. „Ja, ja, Sie sehen bleich aus. Ihre Augen blicken, als ob Sie eine unruhige Nacht gehabt haben.“

Lisbeth erröthete, daß der Graf der Wahrheit so nahe kam, da aber ihr Kopfweh nachließ, versicherte sie, daß ihr jetzt ganz wohl sei, was ihn jedoch nicht völlig zu beruhigen schien.

„Kommen Sie, Fräulein, Sie müssen Ihren Spaziergang noch machen, er wird Ihnen gut thun. Die Luft ist kalt, aber gesund,“ sagte er, als das Frühstück beendet war. „Liebe Tante, wollen Sie uns begleiten?“ wandte er sich höflich an das alte Fräulein.

„In dieser strengen Kälte soll ich draußen spazieren gehen?“ rief diese, bestürzt den Grafen ansehend. „Sie selbst, lieber Nefte, müssen sich einer solchen Witterung nicht aussetzen und Fräulein Lisbeth am wenigsten, wenn sie nicht wohl ist.“

Der Graf lächelte, und als er aufstand, sah Lisbeth, daß sie dem Ausspruch des alten Fräuleins nicht beipflichten konnte. Sie versicherte dieser nur, daß die Kälte ihr durchaus nicht schaden werde, und folgte dem Grafen in den Park.

Beide gingen schnell und lange schweigend; endlich begann der Graf:

„Ich will nicht grausam sein, Lisbeth, die Tante hat wirklich Recht, es ist sehr kalt, Sie zittern. Wir gehen in's Musikzimmer, ich habe es schon heizen lassen. Ich wähle nur diesen Weg, um Sie heute für mich zu behalten. Heute — und dann — kommen Sie, wir wollen wieder hineingehen. Sie sollen mir Etwas vorspielen.“

Lisbeth bemerkte eine große Unruhe an dem sonst so ruhigen Manne; aber da sie selbst nicht ruhig war, so machte sie sich darüber keine Gedanken. — Sie waren im Musikzimmer. Der Graf saß am Fenster, und Lisbeth spielte; plötzlich stand er auf und trat zu ihr.

„Lisbeth, können Sie auch singen?“ fragte er. Ihre Hände glitten von den Tasten herunter.

„Ich glaube wohl, daß ich singen kann; doch Herr Graf, ich habe mir gelobt, nie mehr zu singen. — Fragen Sie nach keinem Warum,“ fuhr sie fort, als er sie gleich darauf forschend ansah. „Es giebt Verhältnisse, die zu zarter Natur sind, — man kann sie nicht berühren, ohne daß man sein ganzes Lebensgeschick enthüllt.“

„Und wenn ich nun gerade Alles erfahren möchte, was Sie betrifft, wenn ich in Lisbeth Die sehe, die vor mir keine Geheimnisse haben soll, — Die, welche ich liebe, — welche die finstere Nacht meines Lebens durchbricht und meines Lebens Sonne werden soll?“

Lisbeth stand von ihrem Sessel auf. Sie wußte nicht, was in ihrem Innern vorging. Sie liebte den Grafen nicht, — nein, das wußte sie; aber dennoch fühlte sie sich gerade jetzt zu ihm hingezogen. Ihr Wille war, das Musikzimmer zu verlassen, — die Hüfte versagten ihr den Dienst.

„Lisbeth!“ rief jetzt der Graf mit weicher, sehnuchsvoller Stimme, „haben Sie mich verstanden? Ein Unglücklicher bittet um die Hand dieses lieben Mädchens!“

„Nur ein Unglücklicher?“ fiel Lisbeth ein und suchte ihrer Stimme Festigkeit zu geben. „Dener Schuß — sollte Sie nicht zum Verbrecher gemacht haben?“

Wo Lisbeth den Muth herbekam, diese Frage an den Grafen zu richten, darüber wurde sie sich, selbst später, nie klar. Aber die Veränderung, welche dieselbe bei dem Grafen verursachte, war so fürchterlich, daß sie vor ihm nieder sank, als er sich mühsam nach einem Stuhle hinschleppte.

„O, mein Gott, was that ich! Ich werde Hilfe herbeirufen!“

Er winkte schwach mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Red., Druck u. Verlag von W. Aufferth in Brake.

Grundriss der M. 112 der Kirche

1870

Architekt: [illegible]

